Sonnabend, 1. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7731. 1873.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rß 15 Sgr. Auswärts 1 Rß 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

London, 1. Febr. Für den unschuldig verhaftet gewesenen Pastor Hessel aus Danzig giebt sich in den hiesigen Zeitungen die größte Theilnahme kund. Mehrere Aufrufe befürworten Zeichnungen für denselben, um ihn in finanzieller Beziehung schadlos zu halten.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 31. Januar. Wie dem „Dresdener Journal" telegraphisch aus Prag gemeldet wird, sind die nahe gelegenen Ortschaften heute von Militärabtheilungen besetzt worden, um etwaigen Ruhestörungen vorzubeugen, welche in Folge des Verbots einer für den 2. Februar auf dem Ziskafelde beabsichtigt gewesenen czechischen Volksversammlung entstehen könnten.

London, 31. Januar. Den „Daily News" wird gestern aus Wien telegraphisch gemeldet, daß die Pforte den Khedive aufgefordert habe, eine internationale Commission zur Herstellung eines einheitlichen Systems für die Suez-Canalzölle nach Cairo zu berufen. Die Genehmigung der von dieser Commission zu machenden Vorschläge hätte sich die Pforte vorbehalten.

Madrid, 31. Januar. General Moriones hat sein Hauptquartier in Alsasua genommen. — Die Vorschläge zu den Reformen, welche der Finanzminister Echegaray in dem Zahlungsmodus der Zinsen auf die Staatsschuld einzuführen beabsichtigt, finden, sicherem Vernehmen nach, in keinem Falle Anwendung auf die auswärtige Schuld.

New-York, 20. Januar. Die neue Anleihe von 300 Millionen Dollars wird am 4. k. M. gleichzeitig in Amerika und Europa zur Subscription aufgelegt und die Anmeldungen am 6. k. geschlossen werden. — Die Chesapeake- und Ohio-Eisenbahn ist jetzt im Bau vollendet.

Danzig, den 1. Februar.

Im **Abgeordnetenhause** hat man nach den erschöpfenden Debatten der beiden letzten Tage in den Plenarsitzungen eine Pause bis Dienstag eintreten lassen. Dienstag findet die dritte Berathung über die Verfassungsänderung statt, so daß die zweite Abstimmung erst am 25. d. M. stattfinden kann. Die vom Cultusminister eingebrachten kirchlichen Gesetzentwürfe werden durch Amendements derart verbessert, daß wir mehr gesichert sind vor späteren staatlichen Ein- und Mißgriffen in das kirchliche Gebiet. Der Staat darf nicht zu viel theologisiren, und der Landtag darf nicht durch eine mehr als nöthige Verstärkung der bureaukratischen Elemente einem künftigen, vielleicht weniger liberalen Cultusregiment, den unrichtigen Gebrauch der staatlichen Machtmittel zu sehr erleichtern. Eine Verständigung wird leicht sein, da der Cultusminister im Voraus seine Zustimmung zu Bestimmungen zugesichert hat, die den Mißbrauch der dem Minister übertragenen Macht zu verhindern im Stande sind.

Frankreich laborirt nach wie vor schwer an seiner Dreißiger-Commission. Wenn der Vorsitzende derselben vor Kurzem meinte, „daß nur Gott eine Verständigung zwischen den Dreißig und dem Präsidenten der Republik herbeizuführen vermöchte", so zweifelt jetzt wiederum das Mundstück des Herrn Thiers keinen Augenblick an einem Ausgleich. Wir haben also wiederum die Aussicht auf einen möglichst vollständigen Bruch zwischen den pactirenden Theilen. — Die Bestimmungen des neuen Handels-Vertrages mit England sind, wie „Bien Public" behauptet, „sehr freisinnig und den Grundsätzen des Schutzzolles werden keine anderen Concessionen gemacht, als die durch Frankreichs Finanzlage nothwendig erschienen." Nun, es wird sich bald zeigen, wie liberal Thiers in Handelsangelegenheiten ist.

In **Belgien** ist die Eisenbahnfrage erledigt. Die Staatsregierung hat die Bahn du grand Luxembourg für sich selbst erworben. Der Finanzminister Malou hatte den Verkauf der Bahn an eine deutsch-belgische Gesellschaft nur vorgespiegelt, um durch die daran geknüpften internationalen Befürchtungen die öffentliche Meinung für den staatlichen Ankauf der Bahn zu gewinnen.

Es scheint, daß der plötzliche Lärm, welcher in **England** über die russischen Vergrößerungsgelüste in **Centralasien** gemacht wird, weniger in der Sache selbst, als in der Absicht seinen Ursprung hat, sich selbst in der Meinung Europa's und besonders Deutschlands zu rehabilitiren. Die frühere Haltung Englands in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit hatte schon die vordem großen Sympathien der Deutschen gegen das stammverwandte Inselvolk stark abgekühlt, die Politik Englands im letzten französischen Kriege, der krämerische Waffenschacher, der den Krieg verlängerte und es ermöglichte, daß manches junge deutsche Blut durch englische Flintenläufe niedergestreckt wurde, mußten uns natürlich vollends alle Illusionen über unsere Vettern jenseits des Canales rauben. In England fühlt man nun bitter, wie sehr man in der Achtung der Bewohner des deutschen Reiches gesunken ist, man übertreibt sogar die bei uns gegen England herrschenden Gefühle und schreibt uns nationalen Haß zu. Der Berliner Correspondent der „Daily News" schreibt: „Deutschland blickt mit Eifersucht auf das Wachsthum Rußlands, aber es haßt England. Deutschland haßt uns mit jener vollen Intensität, die nur starken Naturen eigen ist, und wenige Ereignisse giebt es, die in allen häuslichen Kreisen des deutschen Vaterlandes herzinnigere Freude erzeugen würden, als eine zerschmetternde Niederlage Englands. Ich maße mir nicht an, dieses Gefühl zu erklären; ich verzeichne es blos als eine unbestreitbare Thatsache". Das ist nur starke Uebertreibung. Von Haß gegen England ist bei uns Nichts zu finden, und eine zerschmetternde Niederlage jenes Staates würde bei uns nur Bedauern erwecken. Aber man hofft bei uns Nichts von England und fürchtet Nichts von ihm; man kennt bei uns wohl die Kraft, die noch im englischen Volke schlummert, aber man glaubt, daß, wenn seine Staatsmänner nicht wieder zu den Traditionen der früheren großen englischen Staatsmän[illegible] zurückkehren, dem Lande in Zukunft keine andere politische Rolle zufällt, als sie etwa in dem letzten Jahrhundert Holland gespielt hat.

Die Carlisten in **Spanien** bereiten sich auf eine große Frühjahrscampagne vor. Der katholischen „Westminster Gazette" wird aus Calaf in Catalonien vom 17. d. M. geschrieben: „Don Carlos ist gegenwärtig im Bastan-Thale. Hier und in den Thälern von Lans, Erro, Roncesvalles und Heugui werden Tausende von Carlisten in der Schule der Soldaten unterrichtet und für activen Dienst organisirt, und wenn die Carlisten-Armee für den zeitigen Frühjahrs-Feldzug vollständig organisirt ist, wird sich Carl[illegible]s VII. an deren Spitze befinden. Es muß das eine große Beruhigung für Don Amadeo sein. Soll der große Krieg erst nach der vollständigen Organisation des carlistischen Corps beginnen, so wird noch lange „spanische Ruhe" im Lande herrschen.

In **Schweden** bildet das Unionsverhältniß zu **Norwegen** augenblicklich den Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Man ist in Stockholm zu der Ueberzeugung gelangt, daß für die richtige Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten der verfassungsmäßig bestehende schwedisch-norwegische Staatsrath nicht mehr ausreicht. In den höheren Kreisen beschäftigt man sich mit dem Gedanken an die Herstellung einer Art von Delegation beider Reichstage, welcher vorläufig indeß nur eine berathende Stimme eingeräumt werden soll. Wie man behauptet, wird der König bei seinem bevorstehenden längeren Aufenthalte in Christiania die Sache in Anregung bringen. Bis jetzt zeigt sich in der norwegischen Presse indeß geringe Neigung für das Project, in dem man eine Gefahr für die Unabhängigkeit des Landes gegenüber den schwedischen Hegemoniebestrebungen befürchtet. Gleichzeitig macht sich in dem schwedischen Reichstage übrigens eine ziemlich starke demokratische Bewegung geltend. In der Kammersitzung vom 27. d. M. wurde ein Regierungsantrag in Betreff der für die Krönung des neuen Königspaares nöthigen Kosten nach sehr peinlichen Debatten in erster Lesung nur mit 90 gegen 87 Stimmen genehmigt. Bei der bisher außerordentlich starken monarchischen Gesinnung und der Prunkliebe des schwedischen Volkes kann dieses Ergebniß nur als ein neues Symptom von der fortschreitenden Demokratisirung des scandinavischen Nordens aufgefaßt werden.

Einer officiösen Wiener Correspondenz zufolge ist die **Laurion-Frage** plötzlich in ein ganz neues Stadium getreten und dürfte ihres politischen Characters alsbald entkleidet sein. Es soll sich nämlich herausgestellt haben, daß bei der Abfassung des betreffenden Vertrages beide Contrahenten das Vertrags-Object nicht gekannt, daß das Vertrags-Object allerdings existirt, aber als ein ganz anderes, als welches es im Vertrage erscheint. Die griechische Regierung veräußerte, ihre Mitcontrahenten erwarben, Beide bona fide, ein in der vertragsmäßigen Bezeichnung gar nicht vorhandenes Object. Der Correspondent fügt hinzu, daß in der allernächsten Zeit eine Denkschrift des competentesten Fachmannes, Bernhard Cotta's in Freiberg, veröffentlicht werden wird, welche, gestützt auf die an Ort und Stelle von deutschen Bergleuten vorgenommenen geographischen Erhebungen, die Frage ex professo erörtert. Die Offenbarung des officiösen Schriftgelehrten macht zwar ein sehr wichtiges Gesicht, klingt aber viel zu mysteriös, um vollkommen verständlich zu sein.

Unter der Ueberschrift **Ost-Asien** verbreitet sich die „Petersburger Zeitung" über den zwischen **Japan** und **Korea** drohenden Krieg einerseits und über die zu Tage tretende Sympathie der chinesischen Regierung für Korea andererseits und schließt: „Bei der doppelten Möglichkeit eines Anstoßes zu kriegerischen Ereignissen könnte es hienach leicht kommen, daß, während der Horizont Europas sich klärt, Gewitterstürme im Osten Asiens auftauchen, bei denen die europäischen Mächte in Mitleidenschaft gezogen würden."

Deutschland.

△* **Berlin**, 31. Januar. Die Discussion über die Abänderung der Artikel 15 und 18 der Verfassung hat mehr Zeit in Anspruch genommen, als man nach den voraufgegangenen mehrtägigen Verhandlungen erwartete. Das Haus zeigte zuletzt eine Ermüdung, welcher in wiederholten Anträgen auf Schluß der Discussion Ausdruck gegeben wurde. Die liberalen Parteien haben sich in den letzten Tagen sowohl in der Commission, als auch im Plenum eine gewisse Zurückhaltung auferlegt. Man hörte die schärfsten Angriffe der Führer der Ultramontanen mit einer Ruhe an, die in anderen Parlamenten schwerlich bewahrt worden wäre. In den meisten Fällen war „Gelächter" die einzige Unterbrechung, welche die Redner des Centrums zu erdulden hatten. Nur wo die Angriffe soweit das Maß des parlamentarisch Zulässigen überschritten, wie der heutige von Windthorst, da verlangten verschiedene Stimmen einen Ordnungsruf des Präsidenten. Auch die Minorität soll nicht vergessen, daß sie sich eine Grenze bei der Discussion ziehen muß, wenn sie den Anspruch aufrecht erhalten will, daß die Majorität ihr freien Spielraum für die Geltendmachung ihrer Ansichten gewährt. Am Dienstag hofft man die dritte Berathung der die Verfassungsänderungen betreffenden Artikel zu beendigen und soll dann die Budgetberathung wieder aufgenommen werden. Morgen beginnt die Budgetcommission die Berathung des Cultusetats. Daß ein Antrag auf Erhöhung der für Gehaltsaufbesserungen für die Elementarlehrer in Aussicht genommenen Summe um 240,000 Thlr. eingebracht werden wird, ist bereits mitgetheilt worden. Auch die Unterrichts-Commission hat sich in demselben Sinne ausgesprochen. Nach Abschluß der Budgetberathung folgt die Verhandlung über die Steuervorlage, über welche morgen in der Commission die zweite Lesung beginnt. Die Hoffnung, daß es zu einer Einigung über diese Vorlage kommt, wird nach wie vor aufrecht erhalten.

— Das Journal „La Opinion national", welches in Caracas erscheint, giebt interessante Details über die Ankunft des auf der Reise um die Welt begriffenen deutschen Geschwaders in Laguaira und über den Besuch, welchen der Befehlshaber des Geschwaders, Capitain Werner, umgeben von einer Anzahl seiner Offiziere (etwa 40 an der Zahl) der Stadt Caracas abgestattet hat. Die Offiziere blieben daselbst 1½ Tage. In einer feierlichen Audienz sind sie vom Ministerresidenten des deutschen Reiches, Herrn v. Gülich, dem Präsidenten von Venezuela vorgestellt worden, der bei dieser Gelegenheit von allen seinen Beamten umgeben war. Zu Ehren des Geschwaders und seines Befehlshabers gab Herr v. Gülich am ersten Tage ein großes Diner, zu welchem auch ein Theil des diplomatischen Corps eingeladen war. Am zweiten Tage fand bei dem Ministerpräsidenten ein glänzender Ball statt; die Minister von Venezuela, das ganze diplomatische Corps und die vornehme Gesellschaft von Caracas wohnten dem Feste bei. Die Presse von Venezuela spricht sich in der verbindlichsten und liebenswürdigsten Weise über den Aufenthalt des Offiziercorps der deutschen Marine in Laguaira und Caracas aus. Der kaiserliche Adler läßt ein freundliches Andenken in Venezuela zurück. (C. S.)

— Nach der „Voss. Ztg." ist eine Anzahl von circa 30 Männern, angesehenen Bürgern Berlins, meist Repräsentanten der verschiedensten Corporationen der Stadt, sowie Vertreter der Studirenden der Universität und der Berliner Academie, zu einem Comité zusammengetreten, welches die Vorbereitungen zu einem festlichen **Empfange** des Kronprinzen bei seiner Rückkehr nach der Hauptstadt in die Hand genommen hat. Vorläufig hat man sich über die allgemeinen Gesichtspunkte des zu entwerfenden Festprogramms geeinigt. Der Kronprinz soll mit Gesang und Musik auf dem Bahnhofe empfangen werden. Bis zu seinem Palais hin sollen die Studirenden, die Sänger, Turner und Gewerke, falls eine solche allgemeine Betheiligung zu erzielen ist — ein festliches Spalier bilden. An die Bürgerschaft soll die Aufforderung zu einer allgemeinen Illumination der Stadt ergehen; die Studirenden beabsichtigen dem Kronprinzen einen Fackelzug zu bringen. Vom Provinzial-Schulcollegium gedenkt man den Ausfall des Schulunterrichts an diesem Tage zu erlangen. Aus dem Ertrage einer Sammlung soll dem Kronprinzen ein bleibendes Andenken an seine Genesung gestiftet werden. Ueber die Form desselben, ob ein Kunstwerk oder eine Stiftung, wird der Ertrag der Sammlung entscheiden.

* Die Stadtverordnetenversammlung hat gestern den **städtischen Etat** genehmigt, derselbe weist eine Einnahme von 5,665,785 Rß und (nach Abstrich der Position für den Bau höherer Lehranstalten) eine Ausgabe von 7,416,267 Rß auf, so daß zur Balancirung desselben an Gemeinde-Einkommensteuer die Summe von 1,750,482 Rß aufgebracht werden muß. Der eigentliche Procentsatz der Einkommensteuer ist augenblicklich noch nicht anzugeben, da die Abschätzungen noch nicht beendet sind, das Veranlagungssoll

Der Carneval in Venedig.

Der vorjährige Carneval in Venedig war todt, eine saison morte im abschreckendsten Sinne des Wortes; von seinem Dasein war während der langen, langen Zeit von S. Stefano bis zum Aschermittwoch blutwenig oder nichts zu spüren; nur die siebzehn großen Candelaber auf dem Markusplatze wurden an mehreren Sonntag-Abenden angezündet, um die gänzliche Abwesenheit jeder öffentlichen Lustbarkeit und Freude, jedes Maskenzuges und Mummenschanzes in desto grellerer Beleuchtung erscheinen zu lassen. Das Bischen Scheinleben, welches der Carneval von 1872 allenfalls noch zeigte, beschränkte sich auf einige Privatbälle in den Häusern einiger bekannter hiesiger Patricierfamilien oder in geschlossenen Gesellschaften, sowie auf einige sogenannte öffentliche Maskenbälle für die Halbwelt in der Sälen des alten Ridotto, während deren jedoch so viel gegähnt wurde, daß der Kinnbackenkrampf epidemisch wirkte. In der Localpresse wurde von einer Seite her über diese schmachvolle Kopfhängerei und gedankenlose Pflege der Langeweile bitter geklagt und die Initiative eines unternehmenden Comités angerufen, das dem historischen und selbst unter der österreichischen Herrschaft noch so blühenden, nunmehr wenige Jahre nach der Befreiung Venedigs plötzlich so abgelebten und dürftigen Carneval wieder einiges Leben einhauchen solle.

Mitten aus dem Moder und Leichengeruch — schreibt J. Schanz der „D. Z." — des vorjährigen Carnevals heraus ertönte der Ruf: „Es lebe der Carneval! Der Carneval von Venedig soll nicht aussterben!" Einige unternehmende Lebemänner traten wohl schon in der Fastenzeit von 1872 zu einer Carnevals-Gesellschaft zusammen und arbeiteten ein volles Jahr lang mit einem Eifer an der Verwirklichung ihrer Absichten, der, ich hätte bald die landläufige Redensart gebraucht, einer besseren Sache werth gewesen wäre und den ich, mit einer gleichen Ausdauer gepaart, kaum noch in Italien vorgefunden habe, am allerwenigsten da, wo es sich um gemeinnützige Angelegenheiten oder gar etwa um Volksbildung und wissenschaftliche Zwecke handelt. Nach dem, was bis jetzt darüber bekannt geworden, wird am Abend des 9. Februar zunächst die feierliche Inauguration des Carnevals von Venedig vor sich gehen. Gegen 7 Uhr werden sich von der dem Dogenpalaste gegenüber liegenden Insel S. Giorgio Maggiore die Barken der Carnevals-Gesellschaft in Bewegung setzen, unter denen sich vier an der Zahl (sogenannte Topi) durch besonders luxuriöse Ausstattung hervorthun sollen; die erste davon wird die Flagge der Gesellschaft führen, die zweite Se. Maj. König Pantalon und den königlichen Hofstaat an Bord haben, und die letzten beiden werden die bekannten Maskengesellschaften der Chiosotten und Napolitaner in ihren schönen und charakteristischen Costümen und mit ihren eigenen trefflichen Musikcapellen enthalten. Am Molo harren bereits zu ihrem Empfange zwei neu organisirte Maskenvereine, die Hanswurste (pagliacci) und die Dickköpfe (testoni), außerdem wer sich eben mit oder ohne Maske daselbst noch aufstellen will. Das niedere Volk, „il buon popolo veneziano", wird ohne Zweifel massenhaft dabei vertreten sein, wie dies ja immer schon der Fall war, wenn die Chiosotten oder Napolitaner in ihren buntbewimpelten Schiffen am Molo landeten und das Publikum mit Orangen und Confetti bombardirten. Se. Maj. König Pantalon wird, nachdem er am Molo gelandet, einen prachtvollen, von 8 Sklaven gezogenen Wagen besteigen, in Begleitung seines lärmenden und brillanten Hofstaates und unter Beleuchtung von bengalischen Flammen seinen Umzug über den Marktplatz halten, schließlich aber auf der in der Mitte desselben errichteten Piattaforma Platz nehmen und von hier aus den Carneval für eröffnet erklären und mit ihm den ersten Maskenball unter freiem Himmel. Man notire sich den Tag: 9. Februar!

Das zweite von der Carnevals-Gesellschaft organisirte Fest wird ein großes Bacchanal in den öffentlichen Gärten sein (il baccanale dello storto.) Die öffentlichen Gärten werden bei dieser Gelegenheit ein Bild bieten wie etwa der Wiener Prater bei besonders festlichen Anlässen. Die Hauptrolle wird dabei der in der Faschingszeit hierzulande so beliebte Verkauf von Schlagsahne (Pannera montata) mit Zimmt-Tütchen und Stangenröhrchen (Ponti) bilden, ein Verkauf, der darum ein besonders belebter sein wird, weil, ich weiß nicht ob in der geschlagenen Sahne oder in dem gerollten Gebäck, Silbermünzen versteckt sein werden, die der glückliche Finder selbstverständlich behalten darf.

Außerdem wird es Sackhüpfer, Schlaraffen, Marionetten, Buden mit geistigen Getränken und Naschwerk, Bänkelsänger, Zahnbrecher, Luftballons und Musikbanden geben — kurz, Alles, was sich bei derlei Gelegenheiten nur auftreiben läßt, um das Volk möglichst zu belustigen. Zwischen dem Molo und den öffentlichen Gärten werden die kleinen Dampfer des Herrn Theodor Haselquist unausgesetzt im Gang sein, die in den Sommermonaten den Transport der Badegäste nach dem Lido so exact und sicher besorgen und zum Theil die regelmäßige Communication zwischen Venedig und Chioggia unterhalten. Herr Haselquist, ein geborner Schwede, hat mit einer unglaublichen Energie, die den Südländern zum Muster dienen kann, in wenig Jahren ein halbes Dutzend Dampfer, ich möchte sagen, aus der Erde gestampft und wird auch bei dieser Gelegenheit den Venetianern zeigen, was ein fester nordischer Wille zu leisten vermag. Dasselbe wird bei der dritten großen Carnevals-Festlichkeit der Fall sein, zu deren Schauplatz der Exercirplatz (Campo di marte) erwählt ist. Hier findet ein Wettrennen von zweiräderigen Karren und Wagen in griechischem Style statt, und zwar innerhalb einer eigens zu diesem Zwecke gezogenen Umzäunung. Die für die Sieger ausgesetzten Prämien bestehen in Geldsummen im Betrage von 1500 Francs und reichgeschmückten Fahnen. Se. Majestät König Pantalon wird mit seinem Hofstaate und seinen sämmtlichen Musikcapellen auch hierbei zugegen sein. Den meisten Beifall bei dem „buon popolo veneziano" dürfte allem Vermuthen nach das vierte Arrangement finden — die große Glücksjägerei, eine humoristische Lotterie, die am hellen Tage von der Piattaforma und vier anderen eigens dazu erbauten Logen auf dem Markusplatze aus 10,000 Besitzer von Losen — vorausgesetzt, daß sämmtliche verkauft werden, was bei der Neigung des hiesigen Volkes wie aller Italiener zum Lotteriespielen leicht zu erhoffen steht — mit ebensoviel spaßhaften und zum Theile werthvollen Gewinnen beglücken wird. Als fünfte Nummer in dem, wie man gestehn muß, mit großer Umsicht und geschickter Benützung der hier gebotenen äußeren Mittel aufgestellten Programme figurirt ein Wettlauf von Gondeln zwischen dem Landungsplatze am königlichen Garten und der Rialtobrücke, wobei die Sieger ebenfalls reiche Prämien in Geld und Fahnen erhalten. Se. Majestät König Pantalon wird von einer grandiosen Loge am Molo aus dem Wettkampfe beiwohnen und die Prämien mit eigener Hand vertheilen. Diejenigen

mithin noch nicht feststeht. Voraussichtlich wird die Erhebung von 60⅔ % der Einkommensteuer nöthig sein, welche von der Versammlung im Voraus genehmigt wurden. Der Kämmerer Runge knüpfte daran die Mittheilung, daß schon in nächster Zeit ganz bedeutende unvorhergesehene Ausgaben an die Stadt herantreten werden, welche nicht abzuweisen sind, weil sie von Seiten der Polizei erhoben werden.

— In Anschluß an die neue Kreisordnung ist dem Abgeordnetenhause nun auch der Gesetzentwurf wegen Einführung einer **Landes-Communal-Verfassung in den hohenzollernschen Landen** vorgelegt worden. Jeder der vier hohenzollernschen Oberamtsbezirke: Sigmaringen, Gamertingen, Hechingen und Haigerloch soll danach fortan nach Analogie der neuen preußischen Kreisordnung einen mit den Rechten einer Corporation ausgestatteten wirklichen Communalverband zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten bilden.

— Es ist vorgekommen, daß junge Leute aus **Elsaß und Lothringen**, welche die Befähigung zum **einjährigen Dienste** erlangt hatten, der Mittel entbehrten, um bei den jetzigen Theuerungsverhältnissen hier anständig existiren zu können. In Folge dessen ist die Anordnung erfolgt, daß solche Leute in die vollständige Verpflegung der Truppentheile aufgenommen werden sollen.

Posen, 31. Jan. Gegen die Verfügung des Cultusministers, daß der **Gottesdienst der katholischen Schüler** am katholischen Gymnasium zu **Wongrowiec** an Sonn- und Festtagen in deutscher Sprache abzuhalten sei, hatte der Erzbischof Ledochowski, wie die „Posener Ztg." meldet, Protest beim Cultusminister erhoben; gleichzeitig hatte derselbe aber dem Religionslehrer der Anstalt das Verbot zugeben lassen, von den polnisch-katholischen Schülern deutsche Kirchenlieder singen zu lassen, und vor denselben in deutscher Sprache zu predigen. Der Religionslehrer der Anstalt ist diesem Verbote nachgekommen, hält jetzt nur eine stille Messe, verrichtet dagegen jeden Morgen mit sämmtlichen Schülern des Gymnasiums in der Aula ein deutsches Gebet. Vom Gymnasialdirector ist gegenwärtig der mit dem Ortspfarrer wegen Mitbenutzung der Pfarrkirche für den Gymnasialgottesdienst abgeschlossene Contract gekündigt worden. (W. T.)

Oesterreich.

Pest, 30. Jan. Im **Unterhause** wurde die Generaldebatte über das Budget zu Ende geführt; für morgen haben sich nur der Referent des Finanzausschusses und der Deputirte Helfy, letzterer zur Rechtfertigung seiner Anträge, das Wort vorbehalten. Madaraß wurde in der heutigen Sitzung wegen einer ungehörigen Aeußerung über die zwischen den beiden Hälften der österreichisch-ungarischen Monarchie bestehende Verbindung, zur Ordnung gerufen.

Schweiz.

Zürich. Die **Universität** zählt gegenwärtig 469 Studirende, darunter befinden sich 81 weibliche Mediciner und 28 weibliche Philosophen. Es hat sich jüngsthin in Zürich auch eine Dame, die Dichterin Carola Janke aus Berlin, um die Ertheilung der Venia docendi an der Universität beworben. Die Bewerberin wurde jedoch abgewiesen, weil — wie verlautet — die Ausweise über ihre wissenschaftliche Befähigung nicht genügend befunden worden sind.

Bern, 30. Jan. Von den Diözesanstädten der **Baseler Diözese** sind als ihnen genehme Persönlichkeiten für das Amt eines interimistischen Verwesers des Bisthums Basel dem Vernehmen nach der Domprobst Fiala und der Domherr Dietschy in Solothurn, sowie der Domherr Schürch in Luzern bezeichnet worden. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Gestern Abend von 5 Uhr an fanden in Paris zahlreiche **Verhaftungen** von Personen statt, welche im Verdacht stehen, der **Internationale** anzugehören. Es sollten im Ganzen 48 Personen festgenommen werden. Um Mitternacht (in Folge des Belagerungszustandes kann auch des Nachts verhaftet werden) waren jedoch erst 10 Personen in den Händen der Polizei-Agenten. Die Verhaftungen fanden größtentheils in Belleville und Montmartre statt. Das Erscheinen der Polizei hatte dort einen panischen Schrecken erregt und um 10 Uhr waren bereits alle Kaffee- und Wirthshäuser leer, da man befürchtete, daß dort Razzias gemacht werden könnten. Unter den Verhafteten befindet sich ein gewisser Metris, der in der Rue Notre Dame de Clignaucourt eine Waschanstalt besitzt. Ein Kohlenhändler der Chaussee Clignaucourt ist auch unter den Personen, die festgenommen wurden.

— Der „Ordre" bringt heute den officiellen **Bericht über das Leichen-Begängiß Napoleon's III.** Derselbe ist so abgefaßt, als wenn Louis Napoleon auf seinem Throne gestorben wäre. Das Actenstück — der „Ordre" giebt es auf seiner 2. und 3 Seite, die mit schwarzen Rändern versehen sind — ist mit „Mort de S. M. l'Empereur Napoléon III. Cérémonie funèbre" überschrieben, trägt die Unterschrift: „Le Grand Maître des Cérémonies Cambacérès", und ist aus Cambden Place 18. Januar 1873 datirt. In dem Document figuriren alle Personen mit ihren vollen Titeln, als wenn sie noch immer in Amt und Würden wären. Aus diesem Document ersieht man auch, daß der kaiserliche Prinz einen Adjutanten hat, nämlich den Grafen Clary.

— Die **Armee-Reorganisations-Commission** hat im Princip beschlossen, 30 Jäger-Bataillone zu Fuß beizubehalten, welche mit den Eclaireurs die leichte Infanterie bilden würden. Die Zuaven werden in Linien-Infanterie-Regimenter umgewandelt und nach Frankreich verlegt. Dieselben würden sammt den noch in Algerien befindlichen provisorischen Regimenter durch ältere Infanterie-Regimenter dort ersetzt werden, welche noch gar nicht oder nur kurze Zeit in Afrika garnisonirten. Diese würden mit den drei bestehenden eingeborenen Tirailleur-Regimentern und einem vierten, welches in der Provinz Constantine gebildet werden soll, die Fußtruppen der Colonie bilden.

— „Avenir national" schreibt: „Es ist ernstlich davon die Rede, die Nationalversammlung um einen Credit von 18 Millionen anzugehen, mit welchem die **Tuilerien** und das Staatsrathspalais, sowie die **Vendômesäule** wieder aufzurichten sein würden.

Spanien.

Madrid, 30. Januar. Heute Nachmittag 5 Uhr fand die offizielle Vorstellung des **neu geborenen Prinzen** dem vorgeschriebenen Ceremoniell gemäß vor den spanischen hohen Würdenträgern statt. Am Abend waren die öffentlichen Gebäude illuminirt. Sagasta und Deputirte der conservativen Partei hatten sich zur Beglückwünschung nach dem königlichen Palast begeben. Die Taufe des Prinzen ist auf den 2. Februar festgesetzt worden, derselbe soll die Namen Louis Amadeus Joseph Maria Ferdinand Franz erhalten. — Die **Nordeisenbahn** nimmt weder Passagiere noch Waaren für Alsasua und andere Stationen der baskischen Provinzen an.

Schweden.

Die **oppositionelle Landmannspartei** hat in der zweiten Kammer des schwedischen Reichstags bei den Wahlen zum permanenten Ausschuß vollständig gesiegt.

Türkei.

Constantinopel, 29. Januar. Telegraphische Berichte aus **Jerusalem** melden, daß die officielle Investitur des neuen griechischen Patriarchen mit großem Pompe stattgefunden hat. — Die zur Untersuchung des **bulgarisch-griechischen Conflictes** ernannten Regierungs-Commissäre haben heute an Bord eines österreichischen Dampfers die Reise nach Varna angetreten.

Rumänien.

Bukarest, 31. Jan. Die nach dem neuen Kirchengesetze von beiden Kammern mit zu vollziehende **Wahl dreier neuer Bischöfe** ist auf heute anberaumt. (W. T.)

Amerika.

— Laut per Dampfer „Nil" in **England** eintroffenen Nachrichten aus Westindien wird über die Frage wegen Vereinigung aller Staaten in Centralamerika lebhaft discutirt und giebt sich eine große Bewegung zu Gunsten der Vereinigung kund. Chile und Bolivia ernannten Pardo, den Präsidenten von Peru, zum Schiedsrichter aller obschwebenden Streitfragen zwischen beiden Ländern.

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung am 31. Januar.

Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die **Abänderung der Art. 15 und 18 der Verfassung**. Abg. **Windthorst** (Meppen): Der 31. Januar ist der Geburtstag der Verfassung und am 31. Januar soll eine ihrer wesentlichsten Bestimmungen zu Grabe getragen werden. Wie weit gilt sie überhaupt noch? Die Reichsverfassung hat schon bedenkliche Lücken hineingerissen. In andern Ländern sieht man in der Verfassung das Bollwerk, an welchem jede Partei des Landes sich festhalten kann gegenüber dem Anstürmen der andern. Dort fällt es keiner Majorität ein, die Verfassung zu ändern oder gar sie zu beseitigen, wenn man dies oder jenes nicht erreichen kann; sondern sie hat immer das Maß ihres Bestrebens gefunden in den Bestimmungen der Verfassung selbst. Keine Bestimmung der Verfassung ist bedeutungsvoller gewesen, keine hat so zum Frieden im Lande gedient, keine so viel Sympathien mit Preußen erweckt, als dieser Art. 15. Nehmen Sie diese Gesetze an, dann beginnt ein Kampf, dessen Ende ich nicht absehen kann. Auch das Staatswesen wird dadurch auf das tiefste erschüttert werden und im schließlichen Ende wird allerdings der Sieg den Kirchen verbleiben, nicht dem Staate. Die Kirche hat die Verheißung, der Staat nicht, und diesen Kampf gewinnt der, der am längsten lebt (Oho! links). Wenn der Berichterstatter gestern seinem Unternehmen gleichsam die Weihe ertheilte, indem er sagte: Wenn es Gottes Werk ist, wird's bestehen; wenn Menschenwerk wird's untergehen; so war das beinahe etwas Blasphemisches. (Oho! links und Unruhe.) — **Präsident**: Redner darf diesen Ausdruck dem Berichterstatter und der Rede gegenüber, die hier im Hause gehalten worden, nicht gebrauchen. (Abg. **Reichensperger** (Olpe): Dann darf der Berichterstatter auch die Sache nicht sagen.) Abg. **Windthorst**: Es ist lediglich ein Menschenwerk; es ist ein Bauwerk, bei welchem der Fürst Reichskanzler der Bauherr, der Vorstand des Bundesministeriums der Baumeister, der Berichterstatter Dr. Gneist der Polier, und der Professor Friedberg in Leipzig der Handlanger ist. (Sehr gut! im Centrum.) Das Recht der römisch-kath. und der evang. Kirche beruht unzweifelhaft auf den Bestimmungen des westphälischen Friedens, der nicht aufgehoben, sondern grade durch den § 15 in seinen wesentlichen Momenten bestätigt ist; es beruht, was Preußen betrifft, rücksichtlich der einzelnen Stücke, die demselben nach und nach angewachsen sind, auf den Zusicherungen, die in den Friedens-Instrumenten und Besitzergreifungspatenten gegeben sind. Sie beruhen, was die römische Kirche betrifft, auf den Verträgen, die mit dem römischen Stuhle abgeschlossen und in der preuß. Gesetzsammlung als das Statut der römischen Kirche hingestellt sind. Das ist der große und traurige Fehler der Jetztzeit, daß man glaubt, der Staat allein dürfe die Souveränität in Anspruch nehmen. Nein, innerhalb des Kreises der Kirche ist diese selbst souverän ebenso wie der Staat. Nur über das Grenzgebiet kann ein Conflict entstehen. Ja, jeder Grenzstreit hat eben ein Ende, wenn ich meinen Grenznachbar einfach todtschlage. Der Staat will die Kirche vernichten, will sie auflösen in ein Polizeiinstitut. Man vertröstet uns mit Spezialgesetzen, welche die eigentliche und wahre Selbstständigkeit herstellen werden. Aber wie heute Gesetze gemacht werden, will ich lieber dem Reglement eines Ministers unterstehen als einem Gesetze. Der Minister wechselt, der Nachfolger hat dann oft ganz andere Prinzipien. Wer könnte noch eine Aehnlichkeit finden zwischen Mühler und Falk? (Heiterkeit.) Der Trost der Gesetze ist sehr gering für uns, zumal wenn die Gesetze von Majoritäten gemacht werden, die soweit geht, daß sie Gesetze, welche die Regierung nicht einzubringen wagt, aus eigener Initiative der Regierung apportirt. (Rufe links! Oho! Große Unruhe.) Der **Präsident** ruft den Redner zur **Ordnung**. Redner entschuldigt sich damit, daß „apportiren" nur „entgegenbringen" heiße. Redner schließt unter dem Beifall des Centrums mit der Hoffnung, daß der Art. 15 unversehrt als Palladium der Religionsfreiheit erhalten bleiben werde. — Abg. **Petri** (Wiesbaden, der einzige Altkatholik im Hause): Durch die Rede des Vorredners geht der Grundirrthum, daß es sich bei der vorgeschlagenen Declaration des Art. 15 um etwas Neues handelt. Es handelt sich aber nur um die Wiederherstellung einer Befugniß des Staates, welche eine langjährige schlechte **Praxis** verdunkelt hat (sehr wahr! links), und nach dem Staatsrecht kann durch eine schlechte Praxis [illegible] verjähren. Das ultramontane System erkennt einen Selbstzweck des Staates nicht an (Oho! im Centrum), es vindicirt für sich die Bestimmung und Begrenzung des sittlichen Gebietes, ihm ist der Staat ein Mittel, eine mit materieller Macht ausgerüstete Anstalt zum Vollzug der von der Kirche gegebenen Gesetze; aber was ist die Kirche? Nichts als die Hierarchie! Die Bulle Unam sanctam des Papstes Bonifacius VIII. ist die magna charta des Ultramontanismus, sie schließt bekanntlich mit den Worten: „dem römischen Pontifex unterworfen zu sein, ist für jedes menschliche Geschöpf nothwendig zum Heil". Wer darüber noch einen Zweifel haben könnte, dem müßten durch die Beschlüsse des vaticanischen Concils die Augen aufgegangen sein. Das Cap. 3 der Constitution „Pastor aeternus" vernichtet jede Selbstverantwortung der Bischöfe mit Ausnahme des römischen. Was ist die Bedeutung des Capitels 4? Sie werden mir sagen, die Unfehlbarkeit erstreckt sich nur auf das Gebiet der Sitte. Aber was ist nach ultramontaner Auffassung das Gebiet der Sitte? Dahin gehört jede menschliche Beziehung, das ganze Leben der Individuen. Wenn Sie irgend eine im ultramontanen Sinne geschriebene Moraltheologie aufschlagen, z. B. Gury, so werden Sie finden, daß dahin alle Beziehungen des Menschen zur Gemeinde, zur Familie, zum Staate gehören sollen. Kann der Staat bei einem solchen Systeme noch seine hohe Aufgabe erfüllen, die darin besteht, die sittliche Natur jedes einzelnen Menschen und der Gesammtheit durch seine Rechtsordnung zur freien Entfaltung, zur höchsten Blüthe zu bringen? (Beifall links.) Und wie kann er bei solchem System den obersten Principien seiner Gesetzgebung der Gewissensfreiheit und confessionellen Parität gerecht werden? Wenn ein System, das den Pater Arbues canonisirte, zur Herrschaft kommen sollte, dann wären die düstersten Blätter der Geschichte noch nicht geschrieben. (Sehr wahr! links.) Alle menschliche Bildung, Cultur, Gesittung und Fortschritt beruht auf der Freiheit des Gedankens, der freien Forschung, auf dem Recht zu irren, wie Lessing sagt. Soll diese Pulsader des geistigen Lebens unterbunden werden? Zum Schluß noch eine Bemerkung. Man hat gestern die Altkatholiken unter die Gegner der katholischen Kirche gerechnet. Ich habe hier den officiellen Bericht über die Verhandlungen des zweiten Altkatholiken Congresses zu Köln, und da finde ich in einer Rede des Professor v. Schulte: „Vor 2 Jahren sagte mir ein Chef der Ultramontanen im Reichstage: „„Lieber Freund, echauffiren Sie sich nicht, der Unsinn von dem Dogma wird nicht publicirt werden können,"" und dieser Leiter der Ultramontanen ist in Köln sehr bekannt. Und ein anderer, der bedeutendste Chef der Ultramontanen im Reichstage, Hr. Windthorst (Meppen), erklärte mir Ende Juni 1870: „„Wenn das Dogma publicirt wird, werde ich in 6 Wochen excommunicirt (große Heiterkeit). Das kann ich nicht glauben und glaube ich auch nicht."" Aus alle dem entnehme ich, daß der uns gemachte Vorwurf sich nur gegen unsere Ueberzeugungstreue richtet. Wir werden unserer Ueberzeugung auch ferner treu bleiben und den Glauben unserer Väter nicht aufgeben, und vielleicht, m. H. aus dem Centrum, danken Sie es uns noch, daß wir die hohe Idee der katholischen Kirche bewahrt haben. (Beifall links.) —

— **Cultusminister Dr. Falk**: Die Staatsregierung hat von Anfang an die Meinung als berechtigt anerkannt, daß die kirchlichen Vorlagen mit der Verfassung collidirten. Ihr Vorschlag, die Vorlagen in derselben Weise, wie Verfassungs-Veränderungen, zu discutiren, d. h. sie eine zweimalige Berathung passiren zu lassen, fand im Hause wenig Anklang. Die Commission zieht vor, zunächst eine formelle Verfassungsänderung vorzunehmen und da die Regierung für ihre Ansicht nur practische Gründe hatte, schließt sie sich ohne Bedenken dem modus procedendi an. Der Art. 15 nun, wie ihn die Commission gefaßt hat, stellt in prinzipiell richtiger Weise die Bedeutung desselben klar. Die Vieldeutigkeit des Art. 15 liegt zunächst in den Worten „ihre Angelegenheiten." Es ist zweifellos, daß es eine ganze Reihe von Angelegenheiten giebt, bei denen ein Verständiger nicht zweifeln wird, daß es in der That Angelegenheiten der Kirche giebt und der Kirche allein sind. Es giebt nun aber ebenso zweifellos eine Reihe von Gebieten, auf welchen die Sache nicht so klar ist, auf welchen — und recht weitgehend — Seitens der Kirchen behauptet wird: „das ist noch unsere Angelegenheit", wo aber von der anderen Seite das nicht anerkannt wird. Ich meine nun, derselbe Factor, der die Kirche in die Möglichkeit gesetzt hat, ihre Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu regeln, muß im Streite auch das Recht haben zu bestimmen: „Was sind ihre Angelegenheiten, und wo geht die Grenze (sehr richtig!)" Und der Factor ist nichts anderes als die Staatsgesetzgebung, denn die Verfassungsurkunde beruht auf der Staatsgesetzgebung. Das Amendement der Conservativen schafft nur neue Zweideutigkeit. Es ist ein Wort von unbedingter Herrschsucht der Staatsregierung gefallen. Sie mögen mir glauben, nach hartem Kampf und ernster Prüfung mit sich selbst und mit Gott ist man diesen Weg gegangen, nicht aus Herrschsucht — aus der Ueberzeugung, die Pflicht zu thun im Interesse des Staates, für welche einzutreten man in erster Linie berufen ist von demjenigen, der darüber zu entscheiden hat. (Bravo!) Es ist in der That meine Ueberzeugung, wir gelangen auf diesem Wege zum Frieden. Ich habe nicht gesagt: „durch diese Gesetze wird der Friede herbeigeführt!" ich habe gesagt: „wir schaffen eine Grundlage dafür." Und warum? Weil als die erste Bedingung dazu der Staat erhalten muß was ihm gebührt, weil die Grenzlinien jener großen Corporationen scharf gezogen werden müssen und weil ich endlich überzeugt bin, daß dann die heutigen Klagen über Unterdrückung der Kirche sich als Unwahrheiten herausstellen werden. (Bravo!) Es wird sich zeigen, daß die Kirche sich auch innerhalb dieser Gesetze bewegen kann, in dem, was ihr gehört, d. h. in der Vervollkommnung des Menschen im Aufblick zu Gott, in der Lehre der Heilswahrheit, in der Verwaltung der Heilsmittel. (Sehr gut!) Ich habe diese Ueberzeugung um so mehr, als ich zurückblicken darf in die Vergangenheit. Ich bin im Besitze von Acten, in welchen der Erzbischof von Köln, es war freilich damals der Graf Spiegel zum Desenberg, die an ihn gerichtete Aufforderung, sich über die Be-

---

Barken, welche bei diesem Anlasse am schönsten geschmückt erscheinen, werden ebenfalls durch entsprechende Prämien ausgezeichnet. Die sechste Programm-Nummer kündigt ein großes nächtliches Vocal- und Instrumental-Concert auf dem Marcusplatze bei bengalischer Beleuchtung an, die siebente ein humoristisch-akrobatisch-phantastisch-theatralisch-parodistisch-musikalisch-mimisch-komisch-dramatisches Turnier zu Pferde mit Tänzen, dessen Schauplatz ebenfalls der Marcusplatz sein wird. Hiemit dürfte die Narrethei wohl ihren Höhepunkt erreicht haben — und richtig, Nummer 8 des Programmes kündigt den Schlußact an. Ein den Carneval darstellender Strohmann wird öffentlich verbrannt und an derselben Stelle, wo König Pantalon von S. Giorgio Maggiore aus landete, in das Becken der Lagune versenkt, selbstverständlich unter obligater Trauermusik, mit entsprechender Fackelbeleuchtung und unter allgemeiner Theilnahme Seitens der getreuen Unterthanen.

Die Venetianer finden, soweit sie überhaupt der Wiederbelebung des Carnevals hold sind, das hier nur flüchtig skizzirte Programm stupend organisirt und außerordentlich anziehend. Alles in Allem hofft man auf einen brillanten Carneval und votirt den Mitgliedern des Galvanisirungs-Comités bereits im Voraus den Dank des Vaterlandes.

Aus Berlin.

30. Januar.

Alle die vorzeitigen Frühlingsboten, deren Eintreffen oder Hervortreten an die Oeffentlichkeit uns die Localnachrichten unserer Zeitungen täglich zu vermelden hatten, haben seit drei Tagen endlich die unvermeidliche Strafe ihrer Ungeduld und ihrer Voreiligkeit erhalten. Der Januar hat uns erst im Augenblick des Scheidens an seine Existenz erinnert, aber nachdrücklich genug, um uns wieder zu dem halbvergessenen Bewußtsein zu bringen, daß weder ein thörichter Maikäfer noch ein afrikamüdes Storchenpaar den Sommer zu bringen vermag, ehe noch der Februar begonnen hat.

Die Straßen Berlins sind wieder einmal passirbar; aber die zahlreichen Bauten, an welchen bis jetzt die Thätigkeit noch keinen Winter-Wochentag zu stocken brauchte, stehen verlassen. Die Welt sieht in dieser schneelosen Froststarrheit, durchfegt von schneidenden Staub aufwirbelndem Winde, noch lichter aus, als vordem. Der Trost von den „gestrengen Herren", die „nicht lange regieren" sollten, ist längst schon ziemlich hinfällig geworden. Die Beispiele vom Gegentheil, welche uns die Geschichte der letzten 50 Jahre geboten hat, waren ganz geeignet, jenem alten Glauben alles Fundament zu entziehen.

In den letzten Wochen schien es sich allerdings in manchen Kreisen der Berliner Bevölkerung, als ob nach so vielen Gegenbeweisen auch wieder einmal eine thatsächliche Bestätigung des Satzes gegeben werden sollte. Gerüchte traten mit der größten Bestimmtheit auf von der bereits nahe bevorstehenden Berufung des gestrengen Lasterverfolgers Herrn v. Madai zu einem größeren Wirkungskreise. Der vergebliche Sturm gegen die berechtigten Eigenthümlichkeiten und die nächtlichen Privilegien von Bente's Orpheum habe, so behauptete man, bereits klärlich bewiesen, daß seiner Macht gleichsam das Rückgrat gebrochen worden sei.

Der abgeschlagene Anlauf gegen diese Citadelle des sündhaften leichtgeschürzten Vergnügens in Berlin habe einen Rückzug eingeleitet, welcher das Signal zu einer allgemeinen Verfolgung auch durch mächtigere, bisher in ihrem Amüsement gestörte Gegner gegeben hätte, und bereits zur völligen Deroute mit gewissen Aussichten auf baldiges gänzliches Verlassen des Lokals Berlin geworden wäre.

Augenblicklich schweigen diese Gerüchte wieder und der dreifach combinirten Hoftrauer um die edle Großfürstin Helene, um den Kaiser Napoleon und um die brasilianische Kaiserin-Mutter braucht sich gegenwärtig noch keine Berliner Volkstrauer um einen schnell „zerflossenen" gestrengen Herrn zuzugesellen.

Jene Hoftrauer und ihr sehr unerwünschtes Eintreten grade zum Abende vor dem Subscriptionsball hat mehr aufrichtige und bittere Trauer auch in nichthöfischen Kreisen Berlins hervorgerufen, als die Ankündigung, die Damen des Hofes einige Wochen lang in schwarzen Kleidern und Fächern und die Herren mit schwarzen Unterkleidern und schwarzen Schnallen paradiren zu sehen, sonst wohl außerhalb dieses Cirkels zu erzeugen die Macht hatte. Eine, wenn auch nur auf acht Tage, verschobene Freude ist in ihrer nächsten Wirkung eine überhaupt und für immer aufgehobene. „Schon zwischen Lipp' und Kelchesrand schwebt der dunklen Mächte Hand", wie aber erst zwischen einem Freitag und dem nächsten. Was kann in dieser Zeit aus den Kleidern, ja aus denen, die darin glänzen, tanzen und entzücken wollten, werden!

Anfangs war die Befürchtung sogar eine sehr gerechtfertigte, daß diese acht sich bis zur Länge von vierzehn Tagen ausdehnen würden. War doch die Dauer der Trauerzeit selbst von dem edlen Herrn Oberceremonienmeister Grafen Stillfried Alcantara in seiner ersten Bekanntmachung auf so lange festgesetzt.

Die Profanen hatten eben nicht bedacht, daß diese Art von Trauer auch darin eigenthümlich ist, daß sie sich beliebig unterbrechen, aus- und dann wieder fortsetzen läßt. So wird dieser Freitag gleichsam das Seitenstück eines Mittfastentages bilden. Wie man an einem solchen der Asche auf seinem Haupt und der Kasteiung entsagt und noch einmal das bereits 20 Tage bei Seite gelegte Narrenkleid nebst Maske wieder für einen Tag anlegt, so wird man auch morgen die „gewohnte Tracht von ernstem Schwarz", die „nächtige Farbe" abthun und im alten Glanze den Umzug zwischen den Massen der nichts weniger als trauernden, getreuen Berliner halten.

König Claudius' Meinung, daß „wenn die Leiden kommen, so kommen sie wie einzelne Späher nicht, nein, in Geschwadern", ist der großen Mehrzahl der Menschen so tief ins Herz geschrieben, daß sie selbst an allen jenen Trauerbotschaften nicht genug zu haben glaubten, sondern sich selbst auf eigene Hand noch eine neue und allerschlimmste hinzu zu dichten bemüht waren. Gerade an jenen Tagen traten Gerüchte von der Verschlimmerung des Gesundheitszustandes des Kronprinzen mit einer befremdlichen Sicherheit und Hartnäckigkeit auf, welche allen noch so entschiedenen und begründeten Widersprüchen der besser Unterrichteten trotzten. Glücklicherweise trat die nicht mehr anzuzweifelnde beste Widerlegung ganz unmittelbar danach ein, die Rückkehr des Generalarztes Dr. Wegener von Wiesbaden auf Grund der vollständigen Wiederherstellung des Thronfolgers. Seitdem wagen sich die düsteren Schilderungen und die hochromantischen Vergiftungsgeschichten nicht mehr recht hervor, welche vordem in der Luft der Salons sowohl wie in der der Bierkneipen bis zur Unerträglichkeit schwirrten. (Schluß folgt.)

schwerde zu äußern, regelrecht beantwortet und den Spruch entgegengenommen hat und aus Posen bin ich ebenfalls in der Lage, Ihnen Beispiele anzuführen, welche noch bis in die vierziger Jahre reichen. Es ist ertragbar gewesen jener Zustand, der künftige soll zurück auf gesetzlichen Boden, und heraus aus der Willkür, und ich werde allen Bestrebungen der Commission, die ministerielle Willkür abzuschneiden, entgegenkommen, soweit nur der Nerv des Gesetzes nicht gelähmt wird. (Beifall links, Zischen im Centrum und rechts.) In dem Briefwechsel der Regierung mit dem Bischof von Ermland war das schwerste für sie jenes bekannte Wort, welches darauf hinweist, daß die Kirche und ihre Organe die Bichöfe sich vorbehalten zu entscheiden, ob das Staatsgesetz Ansprüche machen dürfe, vor dem Kirchengesetz zu gelten. Dieses Wort mußte die Staatsregierung zum ernstesten Aufmerken auffordern um so mehr, als es im ernst genommenen Sinn in die Presse hineingetragen wurde, in jene neulich von mir erwähnten agitatorischen Versammlungen auch in jener Allocution vorkommt, die vor einigen Wochen hier erörtert wurde. Und nun haben wir gestern gehört: die Bischöfe müßten ins Gefängniß, denn sie dürften diesen Gesetzen nicht folgen (sehr wahr! im Centrum), Wir haben diese Worte aus einem Munde gehört, der gestern mit einem empathischen Appell an die Gesetze schloß, dürfen und mit besonderem Nachdruck ausrief: wir wollen nicht, daß das Landesgesetz geändert werde. (Sehr wahr! im Centrum.) Ich kann das nicht zusammenreimen. Die Erklärungen des Clerus draußen und die Aeußerung des Bischofs von Paderborn, die nicht apokryph ist, da mir sein Protest im Original vorliegt. (Ruf: Lesen:) Ich will es im Zusammenhange verlesen: „Ich erkenne 1) in den Bestimmungen dieser Gesetzentwürfe nicht eine Erläuterung oder Rectification der die Kirche betreffenden Paragraphen der Verfassungsurkunde, sondern die angestrebte Vernichtung der denselben zu Grunde liegenden Principien. Ich erkenne in ihnen 2) einen Eingriff in die wesentlichen Rechte der christlichen Kirche, der dahin zielt, den ganzen Organismus der Kirche zu zerstören. Ich habe 3) das klare Bewußtsein, daß diese Bestimmungen, wenn sie Gesetzeskraft erlangen, mich in einen unauflöslichen Conflict bringen werden mit dem feierlichen Eide, den ich bei Uebernahme meines bischöflichen Amtes mit Vorwissen der königlichen Staatsbehörde am Altare des Heron geschworen. Aus dieser dreifachen Rücksicht würde ich, wenn diese Gesetzentwürfe wirklich zu Gesetzen erhoben werden, unter keinen Umständen und nicht zur Vermeidung der größten zeitlichen Nachtheile, zur Ausführung solcher Gesetze jemals die Hand bieten können. (Hört! Hört!) Die daraus unter den Pfarrgeistlichen und in weiterer Folge in den Gemeinden hervorgehenden Verwirrungen stehen freilich klar vor meinem Auge; ich würde aber den Trost und die Beruhigung haben, jede Verantwortung dafür ablehnen zu können." (Sehr richtig! aus dem Centrum.) Daß weiß ich, daß Sie (im Centrum) das sehr richtig finden. (Heiterkeit.) In der Presse wird uns eine ähnliche Erklärung der Gesammtheit der Bischöfe in Aussicht gestellt. Man sagt uns freilich in jenen Blättern in fast maßloser Sprache: „Eine Revolution wollen wir nicht; aber die Bischöfe seien verpflichtet zu gebieten, daß kein Gläubiger in irgend welchem Fall unterlasse, was die Kirche gebietet, und daß er in keinem Falle etwas thue, was die Kirche verbietet" — unbekümmert darum, ob im ersten Falle das Staatsgesetz verbietet, und im zweiten Falle gebietet. Ob das nicht einer Revolutionirung gleich kommt? Nun, wenn in dieser Weise von vornherein Ungehorsam und Widerstand angekündigt wird, wie kann da die Sache auf einem anderen Wege beigelegt werden, als auf dem Wege, daß die Staatsregierung dasjenige vollständig feststellt, was ihr gebührt: die Herrschaft des Gesetzes. Zum Schluß erklärt sich der Minister gegen das Amendement Virchow, wie gegen die andern Amendements und tritt noch einmal entschieden für die Commissionsvorschläge ein. (Bravo und Zischen) — persönlich bemerkt u. A. Abg. Windthorst (Meppen): Ich habe allerdings im Juli 1870 mit Herrn v. Schulte in freundschaftlichster Weise mich unterhalten und ich verdanke diesen Unterhaltungen sowie den Schriften des Herrn v. Schulte große Belehrung. Daß derselbe sich für berechtigt gehalten hat, davon öffentlich Mittheilung zu machen, ist mir überraschend. Es scheint das mit den Gewohnheiten der Herren, die sich Altkatholiken nennen, in Zusammenhang zu stehen. Ich bedaure übrigens, daß Hr. v. Schulte die Unterredung nicht richtig aufgefaßt hat. Ich habe gesagt, daß ich die Erklärung des Unfehlbarkeitsdogma's für nicht-opportun halte. (Hört! Hört!) Ich kannte meine Pappenheimer! Ich kannte die Stimmung in Deutschland, auf den Universitäten, in den Häusern der Gesetzgebungen und vor allem bei den Regierungen. Auf eine Frage, ob eine öffentliche Erklärung erfolgen solle, entgegnete ich ihm, daß eine solche vermieden werden müsse. Denn wenn man solche Gründe öffentlich ausspräche, würde man in den Fall kommen excommunicirt zu werden und zwar in kürzester Frist. Das ist etwas anderes als Herr von Schulte gesagt hat. — Abgeordneter Reichensperger (Coblenz): Die Aeußerung des Herrn von Schulte, die sich auf mich beziehen soll, ist durchaus unwahr. — — Referent Gneist: Ich habe nur noch hinzuzufügen, daß diese Gesetze nicht kleinlichen Verhältnissen und Zufällen entsprungen sind, sondern Symptome sind des großen Streites, welchen seit den Tagen Constantins des Großen die katholische Kirche immer und überall mit der Staatsgewalt geführt hat, weil sie ihre äußere Gewalt weiter ausdehnen will, wie jedes andere Kirchensystem. Was ihr mit diesen Gesetzen widerfährt, ist ihr schon überall widerfahren und meist in ganz anderem Umfange und deshalb ist es eine reine Phrase, uns zu beschuldigen, daß wir die Omnipotenz des Staates wollten. Es mag sein, daß Sie den Streit nicht gewollt haben, aber die Verfassung Ihrer Kirche zwingt sie dazu. Wenn Sie im Ernst den Frieden wollen, dann ist die erste Bedingung dazu, daß Sie die Rechte des Staates anerkennen und dem Kaiser geben, was des Kaisers ist. (Beifall.) — Darauf werden sämmtliche Amendements abgelehnt und der Vorschlag der Commission in namentlicher Abstimmung mit 262 gegen 117 Stimmen angenommen; Abg. Delius enthält sich der Abstimmung. Mit Ja stimmen die Fortschrittspartei mit Ausnahme der Abgg. Duncker und Kerst, die Nationalliberalen mit Ausnahme des Abg. Brüning, die Freiconservativen mit Ausnahme der Abgg. Arndts, Bahlmann, Frhr. v. Eckardtstein und Stürtz; mit Nein das Centrum und die Polen; gespalten ist die conservative Partei bei der Abstimmung.

Es folgt die Spezialberathung über den von der Commission beantragten Zusatz zu Art. 18 der Verf.: „Im Uebrigen regelt das Gesetz die Befugnisse des Staats hinsichtlich der Vorbildung, Anstellung und Entlassung der Geistlichen und Religionsdiener und stellt die Grenzen der kirchlichen Disciplinargewalt fest." Hierzu liegen 2 Amendements vor: 1) der Abgg. Duncker, Richter (Hagen), Parisius und Kerst hinter „Religionsdiener" hinzuzufügen: „soweit solche mit staatlichen Functionen bekleidet sind oder durch Zuschüsse aus Staatsfonds besoldet werden"; 2) der Abgg. Bahlmann und Brüning, die Worte „Anstellung und Entlassung" zu streichen. — Abg. Duncker vertheidigt sein Amendement damit, daß der Staat kein Recht habe, sich in die individuale Gewissensfreiheit zu mischen. Es müsse Jedem überlassen bleiben, ob er in religiösen Dingen seiner Ueberzeugung folgen, oder sich der Autorität eines Andern unterwerfen wolle. Nur da habe sich der Staat mit diesen Dingen zu befassen, wo die Geistlichen zugleich seine Beamten seien. — Unterstaatssecretär Achenbach bittet, beide Amendements abzulehnen. Das Bahlmann'sche würde die Gesetze eines sehr großen und wesentlichen Theils ihrer Bedeutung berauben, auf den die Regierung unter keinen Umständen verzichten könne. Das Duncker'sche würde der Regierung sogar das nehmen, was sie schon besäße, denn auf die Anstellung und Absetzung der Geistlichen habe sie sich stets einen gewissen Einfluß reservirt, was bei der außerordentlich großen Bedeutung der Stellung der Geistlichen inmitten des Volks nicht mehr als billig sei. — Abg. Reichensperger (Coblenz) greift in einem längeren Vortrage unter großer Unruhe des Hauses nochmals auf die Generaldebatte zurück und erwidert auf die fortwährenden Rufe: zur Sache! die ihn unterbrechen, daß man auf Allgemeinheiten nur mit Allgemeinem antworten könne. Er verliest eine in sehr heftigen Ausdrücken abgefaßte Resolution amerikanischer Katholiken — die man wohl nicht Ultramontanen nennen könne, höchstens Ultramarin (Gelächter) — und meint, die vielgerühmte Macht der deutschen Wissenschaft könne nicht allzu weit her sein, da sie sich vor einem gefangenen Greise im Vatican fürchte. Die Tage, in denen die kirchlichen Vorlagen zu Gesetzen wurden, würden Tage des Unglücks für sein preußisches Vaterland; Gott möge es schützen. — Die Amendements Bahlmann und Duncker werden abgelehnt und Art. 18 in der Fassung der Commission in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 114 Stimmen angenommen. Das Stimmverhältniß ist fast genau dasselbe wie oben; nur stimmte von der Fortschrittspartei Richter (Hagen) mit Nein, dagegen mit der Majorität der inzwischen in's Haus eingetretene Minister des Innern Graf zu Eulenburg.

Nächste Sitzung Dienstag.

Danzig, den 1. Februar.

ℌ Die Einnahmen der Stadt von der Mahl- und Schlachtsteuer betrugen rund:

	1870	1871	1872
1) 50 % Zuschlag z. Mahl- und Schlachtsteuer	60,600	67,300	65,500
2) ⅛ des Rohertrags der Mahlsteuer	19,300	20,200	19,700
Sa.	[illegible]	87,[illegible]	[illegible]5,200

Die Minder-Einnahme des Jahres 1872 gegen diejenige des Jahres 1871 dürfte zum größten Theil in dem Ueberhandnehmen des Schmuggels ihre Erklärung finden.

* Zu den Geistlichen, welche in letzter Zeit in der St. Marien-Kirche Probepredigten gehalten haben, ist der Name des Herrn Pfarrer Dr. Malzahn hinzuzufügen, welcher die erste Probepredigt dort abgehalten hat.

* Heute früh ist die Feuerwehr zweimal alarmirt worden. Gegen 4 Uhr Morgens war in der Gegend nach Krampitz zu ein Feuerschein bemerkbar, der bei Ankunft der Feuerwehr am Legenthor bereits nur noch sehr schwach war, auch auf eine zu weite Entfernung von der Stadt schließen ließ, in Folge dessen Kehrt gemacht wurde. — Um 9 Uhr Morgens gerieth in der Almodengasse Nr. 9 ein Schornstein in Brand; die Feuerwehr beseitigte ihn in kurzer Zeit.

— Unter Abänderung der allgemeinen Verfügung vom 27. Januar 1870 ist Seitens des Justizministers die Erhebung der Gerichtskosten durch Postvorschuß fortan mit den nachstehenden Beschränkungen wieder eingeführt worden: Gerichtskostenbeträge können bis zur Höhe von drei Thalern einschließlich durch Postvorschuß erhoben werden, wenn der Wohnsitz des Zahlungspflichtigen nicht über 25 Meilen entfernt ist. Alsdann ist die mit einem solchen Postvorschuß belastete Sendung zu frankiren, dergestalt, daß sowohl das Porto dafür, als auch die Postvorschußgebühr aus Staatsfonds entrichtet, der Partei dagegen neben den Kosten gleichzeitig derjenige Betrag in Rechnung gestellt wird, welchen sie bei Einsendung der Kostenschuld mittelst Postanweisung aufzuwenden haben würde. Kostenvorschüsse dürfen durch Postvorschuß nicht eingezogen werden.

— In Folge eines Erlasses des Handelsministers ist die Frist für die Abstempelung derjenigen Gasmesser, welche nach früher zulässigen Maßen zählen, gegenwärtig aber noch nicht geaicht und gestempelt sind, bis zum 1. Januar 1874 ausgedehnt worden.

— Nachdem die Anordnung getroffen worden ist, daß die Führung des Grundbuchs über die im § 18 des Geschäftsregulativs bezeichneten Güter in allen Fällen, wo dieselbe bis dahin den Kreisgerichten zugestanden hatte, auf die ständigen Kreisgerichts-Deputationen übergehen soll, hat der Justizminister bestimmt, daß den letzteren nunmehr auch die Bearbeitung der Vormundschaften, Curatelen und Nachlaßregulirungen zu übertragen ist, welche nach dem Tode der Besitzer der vorgedachten Güter einzuleiten oder bereits eingeleitet sind. Den Kreisgerichten bleibt jedoch die Befugniß vorbehalten, die Bearbeitung solcher Vormundschaften, Curatelen und Nachlaßregulirungen in einzelnen dazu besonders geeigneten Fällen vor sich zu ziehen.

* Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht wurden wegen Landfriedensbruchs heute verurtheilt: der Arbeiter Joseph Heydukowski aus Hochstrieß zu 2 Jahren Zuchthaus, der Eigenkäthner Franz Wirzbitzki zu 2½ Jahren Zuchthaus, der Arbeiter Johann Rubakowski aus Strieß zu 1½ Jahren Zuchthaus, die Arbeiter Joseph Grünholz, Andreas Olein, Herrmann Brotzki, Jacob Brotzki, Fritz Groth, Franz Phillippski und Joseph Plecht, aus Brentau, sämmtlich mit je 1 Jahr Gefängniß.

* (Traject über die Weichsel.) [Nach der auf dem Bahnhof der Kgl. Ostbahn ausgehängten Tafel.] Terespol-Culm: per Kahn nur bei Tage; Warlubien-Graudenz: per Kahn nur bei Tage; Czerwinsk-Marienwerder: unterbrochen.

⊙ Carthaus, 31. Januar. Vor einigen Tagen kamen in dem Gasthofe zu Gowoblino mehrere Personen in Streit, darunter der Tischler Krefft. Dieselben entfernten sich später und während sie fortgingen, erhielt der vor dem ꝛc. Krefft Gehende einen Messerstich, der durch eine schleunige Wendung des Getroffenen nur die Schulter verletzte. Hierauf überfiel der ꝛc. Krefft den Hintermann und brachte ihm eine Schnittwunde am Halse bei, welche den plötzlichen Tod des Getroffenen zur Folge hatte.

Tiegenhof, 31. Jan. Der plötzlich eingetretene ziemlich starke Frost (— 8° R.) hat die Physiognomie der Gegend sofort wieder verändert. Die Wege zum Rippenzerbrechen, die Flüsse und das Haff mit Eis belegt, und jede Communication mit der Gegend wie mit Außen durchaus lahm gelegt; die Schiffer, welche Elbing und Königsberg vor Kurzem besuchten, sind glücklicher Weise zurückgekehrt. (Nog.-Z.)

* Königsberg, 1. Febr. Die in diesen Tagen hier versammelten Geistlichen, welche darüber beriethen, welchen Standpunkt die evangelische Kirche bei den gegenwärtigen religiösen Wirren einzunehmen habe, haben beschlossen, eine Versammlung von Gemeindemitgliedern und Geistlichen in nächster Zeit einzuberufen, um sich über ein gemeinsames Handeln in dieser Angelegenheit zu verständigen und entweder durch Resolution oder durch Petition die überwiegende Ansicht an geeigneter Stelle zum Ausdruck zu bringen. — Mit Eröffnung der diesjährigen Stromschifffahrt tritt eine regelmäßige Schlepptourfahrt zwischen Tilsit und hier ein und wird dazu ein neuer eiserner Raddampfer in Betrieb gesetzt. — Im dieswöchentlichen Amtsblatt werden wiederum von den Civilgerichten zu Königsberg, Memel und Heiligenbeil zusammen 911 wegen Entziehung vom Militärdienste rechtskräftig verurtheilte Heerespflichtige steckbrieflich verfolgt, während die Kreisgerichte zu Mohrungen und Rastenburg 14 militärpflichtige Personen edictaliter citiren und das hiesige 1. Divisionsgericht 6 Wehrleute für Deserteure erklärt.

Aus Masuren schreibt man: Ueberall vom Lande ertönen berechtigte Klagen über die absolute Unpassirbarkeit der Wege. In Folge dessen ist großer Mangel an Brennmaterial eingetreten. In vielen Dörfern haben die Bewohner ihre sämmtlichen Zäune und Bretter verbrennen müssen, jeder Verkehr hat aufgehört. Der Landmann kann kaum ein paar Scheffel Getreide zum Markt schaffen. Woher das zum Unterhalt der Wirthschaft und vor Allem das zum Bezahlen der Steuern nothwendige Geld nehmen?

Vermischtes.

Berlin. Welche Massen von Zeitungen auf der hiesigen Post zu bewältigen sind, geht unter anderm daraus hervor, daß nach einer im Postzeitungsamte aufgestellten Statistik des Sonnabends, allerdings der schwerste Tag, 210,000 Zeitungsnummern im Gesammtgewichte von 220 Centnern allein von Berlin zur Versendung gelangen. Tritt das Reichsgesetzblatt und die Gesetzsammlung noch hinzu, so steigert sich das Quantum sehr bedeutend. Von jenen 220 Centnern kommen Morgens 69, Mittags 48 und Abends 103 zur Versendung.

* London, 30. Januar. [Der Mord in der Great Coram-Street.] Gestern wurde Dr. Hessel wiederum vor den Polizeirichter Vaughan in Bow-Street gebracht. Für ihn als Vertheidiger war wieder Mr. Douglas Straight, Parlamentsmitglied, erschienen, während im Namen der Krone Mr. Poland an der Verhandlung theilnahm. Dem Gefangenen wurde, als er eintrat, sofort auf Verlangen seines Advocaten ein Stuhl angeboten. Er verbeugte sich achtungsvoll vor dem Gerichtshof und folgte sehr aufmerksam der Verhandlung. Mr. Poland resümirt die auf den Gefangenen bezüglichen Zeugenaussagen. Zunächst scheint das Schenkmädchen aus der Alhambra, welches am Weihnachtsabende in demselben Omnibus, wie die Ermordete, nach Hause zurückkehrte, unter dem Eindruck zu sein, daß der Gefangene der Begleiter jener war. Desselben Glaubens ist der Obsthändler; auch das Dienstmädchen aus dem Hause 56 der Gr. Coram-Street, welche am Weihnachtsmorgen einen Mann aus dem gegenüber liegenden Hause, in dem der Mord verübt ist, kommen sah, hält den Gefangenen für dieselbe Person. Ich erkenne vollkommen die Schwierigkeiten, welche es hat, unter solchen Umständen die Identität nachzuweisen; gleichwohl ist es die Pflicht der Polizei, nachdem die beste Personalbeschreibung des vermuthlichen Mörders, die zu erlangen ist, verbreitet war, auf Grund dieser Information vorzugehen. Sie wissen bereits, daß der Gefangene und seine Frau gezwungen waren, das Schiff zu verlassen, und daß sie am 24. December nach London kamen, um dort die Weihnachtszeit zu verleben. Am 28. December kehrten sie nach Ramsgate zurück, nachdem sie in London, wie später bezeugt werden wird, in Kroll's Hotel gewohnt. Am Tage nach der Rückkehr, am 29., forderte der Gefangene von dem Hausmädchen Terpentin, und es wird bezeugt werden, daß er ein beträchtliches Quantum davon verbraucht hat, da das Zimmer nachher sehr stark danach roch; es wird ferner bewiesen werden, daß unter dem Leinenzeug, welches er zum Waschen gab, eine Anzahl mit Blut befleckter Taschentücher waren, das eine besonders stark befleckt. Es ist möglich, daß der Gefangene für diese Dinge genügende Erklärung geben kann; aber der Besitzer des Hotels (in Ramsgate) hielt sich für verpflichtet, diese Umstände der Polizei mitzutheilen. Ich kann übrigens noch hinzufügen, daß eine andere Person in dem Omnibus war, welche ihre Ueberzeugung dahin ausspricht, daß der Gefangene nicht identisch ist mit dem Begleiter der Ermordeten. — Als erste Zeugin erscheint wieder die Wirthin der Ermordeten, Mrs. Wright; sie wiederholt nur die bereits bekannten Angaben: sie habe an dem betreffenden Abend die Ermordete ins Haus gelassen in Begleitung eines Mannes, der ihr schnell folgte, den sie aber wegen der Dunkelheit in dem Hausflur nicht gesehen habe. Sie glaube, es sei um 12½ Uhr, gewiß aber zwischen 12 und 1 Uhr Nachts gewesen. — Der Kellner im Alhambrahotel William Stalker (von Mr. Poland examinirt) sagt, der Mann habe einen dunkeln Oxford-Rock, einen dunkeln Ueberzieher mit Sammetkragen und einen Alpine-Hut getragen. „Ich sah den Gefangenen in Ramsgate mit 10 oder 11 andern Ausländern. Ich glaube noch, daß der Gefangene derselbe Mann ist, welcher an jenem Abend mit der Ermordeten in unserer Restauration war. Der Gefangene stutzte und erbebte in Ramsgate, als ich ihn ansah und auf ihn zeigte. Derselbe Zeuge, von Mr. Straight examinirt, sagt: Der Rock war dunkel, beinahe schwarz, den Schnitt kann ich nicht angeben. Der Ueberzieher war schwarz Chesterfield mit Sammetkragen, Taschen an der Seite. Nach meiner besten Ueberzeugung ist der Gefangene der Mann. Ich wußte nicht, daß die Personen, welche mir in Ramsgate mit dem Gefangenen vorgestellt wurden, von dem Schiffe Wangerland waren. Der Gefangene trug eine „Alpine"-Hut, nicht wie der, welcher mir vorgezeigt wird. (Es wurde der Hut des Gefangenen, ein „Billycock", dem Gerichtshof vorgelegt). — Die Aussagen der Tryphena Douglas, Schenkmädchen in der Alhambra, wiederholt auch zum Theil Bekanntes. Die Ermordete und ein Mann haben am Weihnachtsabend in der Alhambra an ihrem Schenktisch Schnaps getrunken. Als Zeugin sich später nach Hause begab, traf sie die Verstorbene mit einem Manne, von dem sie aber nicht weiß, ob es derselbe war, den sie in der Alhambra gesehen, auf dem Regentplatz (Piccadilly); hier bestieg sie, ihre Schwester und die beiden Personen den Omnibus und fuhren mit letzteren bis zur St. Pancreaskirche, wo diese ausstiegen. Es war im Omnibus ziemlich dunkel; der Mann trug einen dunkeln, kurzen Rock, keinen Ueberzieher. Er hatte eine scharfe Nase; die Augen hielt er zu Boden gerichtet. Am 20. Januar hat die Zeugin den Gefangenen in Ramsgate recognoscirt. Sie sagt heute: „Ich denke, der Gefangene gleicht sehr dem Herrn im Omnibus, nur war dieser größer. Ich habe keine feste Ueberzeugung nach der einen oder andern Seite, aber ich denke, wenn der Gefangene etwas größer wäre, würde ich gesagt haben, er wäre der Mann." Zeugin muß beim Kreuzverhör zugeben, daß sie bei der ersten Vernehmung gesagt, der Mann im Omnibus habe wie ein Landmann, er habe eher wie ein Maurer, denn wie ein Gentleman ausgesehen. — Alice Douglas, die Schwester der Vorigen, die mit dieser in dem Omnibus gefahren, weiß nichts über den Begleiter der Verstorbenen auszusagen. — James Griffin, gleichfalls ein Passagier jenes Omnibus, findet keine Aehnlichkeit zwischen dem Gefangenen und dem Mann im Omnibus, dieser habe eher wie ein Handwerker, als wie ein Herr ausgesehen. (Forts. f.)

☛ Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Danziger Börse

Amtliche Notirungen am 1. Februar.

Weizen loco pr. Tonne von 2000 ℔. unverändert,

fein glasig und weiß	127-135 ℔	Thlr. 87-91 Br.	
hochbunt	124-130 ℔	" 85-87 "	74 87½ Thlr. bez.
hellbunt	125 127 ℔	" 81-84 "	
bunt	125 127 ℔	" 79-83 "	
roth	123-131 ℔	" 77-81 "	
ordinair	110-121 ℔	" 58-71 "	

Regulirungspreis für 126 ℔ bunt lieferbar 83 Thlr.

Auf Lieferung für 126 ℔. bunt lieferbar pr. Februar-März 83 Thlr. Br., pr. April-Mai 84 Thlr. Br. 83⅔ Thlr. Gd.

Roggen loco pr. Tonne von 2000 ℔ matter, 125 ℔. 49½ Thlr., 120 ℔. 52½—53½ Thlr., 123 ℔. 55½ Thlr., alt 116 ℔. 47⅔ Thlr.

Regulirungspreis 120 ℔. lieferbar 50 Thlr., inländischer 51½ Thlr.

Auf Lieferung 120 ℔. pr. April-Mai 53 Thlr. Br., do. inländischer 53½ Thlr. Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000 ℔. große 110 ℔. 48½ Thlr., 114 ℔. 49½ Thlr., 116 ℔ 51½ Thlr., kleine 109 ℔. 47½ Thlr.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000 ℔. 43⅔—45 Thlr., weiße Mittel- 43 Thlr., do. Futter- 42½ Thlr., pr. April-Mai 45½ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 45 Thlr. bez.

Petroleum loco pr. 100 ℔ ab Neufahrwasser 7 Thlr. bez. Auf Lieferung alte Usance 7⅛ Thlr.

Steinkohlen pr. 40 Hectoliter ab Neufahrwasser, in Kahnladungen doppelt gesiebte Nußkohlen 26 Thlr., schottische Maschinenkohlen 26½ Thlr.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6. 20¾ Br., 6. 20⅝ gem. Hamburg kurz 149¾ Br., 149½ gem. Amsterdam kurz 140⅝ Geld, Amsterdam 2 Monat 139⅝ Gd. 3½ % Staatsschuldscheine 89⅝ Gd. 3½ % westpreuß. Pfandbriefe, 81⅝ Br., 4% do. do. 91 Br., 4½ % do. do. 100 Br., 5 % do. do. 104⅝ Br. 5% Danziger Hypotheken Pfandbriefe 100½ Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100 Br. 6% Amerikaner 98 Br., 97⅞ Gd.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 1. Februar

Gedania 95 Br. Bankverein 90 Br., 89 Gd. Maschinenbau 85 Br. Marienburger Ziegelei 93 Br. Chemische Fabrik 100 Br Brauerei 94 Br. 5% Türken 52½ bez. Lombarden 120 bez. Franzosen 204½ Gd.

Danzig, 1. Februar.

Getreide-Börse. Wetter: scharfer Frost. — Wind: O.

Weizen loco wurde am heutigen Markte in feiner Waare zu unverändert gestrigen Preisen gehandelt, dagegen hielt der Verkauf von Mittelgattungen sehr schwer. 200 Tonnen sind überhaupt verkauft, und wurde gezahlt für roth 127 ℔. 78 Thlr., bunt 122 ℔ 74 Thlr., hellbunt 119 ℔. 78 Thlr., 125 ℔., 126 ℔. Thlr., 83, 84 Thlr., hochbunt und glasig 127/28 ℔. 85 Thlr., 128 ℔. 86 Thlr., 130 ℔. 87 Thlr., weiß 125 ℔. 85½ Thlr., 130/31 ℔. 87½ Thlr. pr. Tonne. Termine ohne Kauflust, 126 ℔. bunt Februar-März 83 Thlr. Br., April-Mai 84 Thlr. Br., 83⅔ Thlr. Gd. Regulirungspreis 126 ℔. bunt 83 Thlr.

Roggen loco unverändert. 115 ℔. 49½ Thlr., 120 ℔. 52½, 53½ Thlr., 123 ℔. 55½ Thlr., alter besetzt mit Geruch 116 ℔. 44⅔ Thlr. pr. Tonne bezahlt und sind 35 Tonnen verkauft. Termine geschäftslos. 120 ℔ April-Mai 53 Thlr. Br., 120 ℔ April-Mai inländischer 53½ Thlr. Br. Regulirungspreis 120 ℔. 50 Thlr., inländischer 51½ Thlr. — Gerste loco kleine 109 ℔. 47½ Thlr., große 110 ℔ 48½ Thlr., 114 ℔. 49½ Thlr., 116 ℔. 51½ Thlr. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco fest, Futter- 42½ Thlr., Mittel- 43, 43½ Thlr., Koch- 43½, 45 Thlr. pr. Tonne bezahlt. Termine fester, Futter- April-Mai 45½ Thlr., Mai-Juni 46 Thlr. bez. — Spiritus loco nicht verkauft.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 1. Februar 1873. Wind: SSO.

Gesegelt: Warnke, Mercur (SD.), London, Getreide.

Ankommend: 1 Dampfer.

Thorn, 31. Januar. — Wasserstand: 3 Fuß 2 Zoll. Wind: O. — Wetter: Schneegestöber.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
31	4	341,70	— 5,7	ONO., lebh., trübe, bewölkt.
1	8	341,63	— 10,4	OSO., do. do.
	12	341,58	— 8,4	OSO., mäßig, do.

Danziger Privat-Actien-Bank.

[2994] Status am 31. Januar 1873.

Activa.	Thlr.
Geprägtes Geld	371,660
Kassenanweisungen und Noten der Preuß. Bank	47,621
Wechselbestände	2,562,272
Lombardbestände	584,450
Preuß. Staats- und Communalpapiere	91,872
Grundstück und ausstehende Forderungen	134,134
Passiva.	
Actien-Capital	1,000,000
Noten im Umlauf	946,270
Verzinsliche Depositen mit zwei- resp. dreimonatlicher Kündigung	1,374,070
Guthaben der Correspondenten und im Giroverkehr	147,912
Reserve-Fonds	207,609

Nach stattgehabter Inventur beginnt Montag, den 3. Februar, der

Frühjahrs-Ausverkauf
von Kleiderstoffen, Shawls, Tüchern, Paletots, Regenmänteln, Costümes.
W. JANTZEN.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, 2. Febr., Vormittags 10 Uhr: Predigt Herr Prediger Röckner.

Heute Abend 7½ Uhr wurde meine liebe Frau von einem Mädchen glücklich entbunden. (2978)
Barschau, 30. Januar 1873.
Kluge.

Die Erneuerungsloose zur 2. Klasse 147. Königl. Lotterie, sind — unter Vorzeigung der bezüglichen Loose 1. Klasse — bis zum siebenten Februar, Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.
B. Kabus,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Vorläufige Anzeige.
Mit Genehmigung des geehrten Vorstandes der Schützengilde zu Marienwerder treffe ich Montag, den 17., im Hotel Stadt Magdeburg, mit einer reichhaltigen Maskengarderobe für Herren und Damen, sowie größeren Auswahl Gesichtslarven dort ein und werde zur Bequemlichkeit der auswärtigen Herren Gäste eine schöne Auswahl von Masken im Tunnel des Schützenhauses am Ballabend dort wie im vergangenen Jahre bereit halten.
Hochachtungsvoll
Charles Haby
in Danzig.

Maskenanzüge,
Dominos, Mönchskutten, Gesichtsmasken, Maskenbillets empfiehlt
H. Volkmann,
Matzkauschegasse 2.

Mein Kaffee-Sortiment empfehle als besonders preiswerth.
Friedrich Groth, 2. Damm No. 15.

Tilsiter Käse, schöne Qualität, empfiehlt
Friedrich Groth, 2. Damm No. 15.

Magdeburger Sauerkohl, Dillgurken, bestes Kirsch- und Pflaumenmus, Catharinen-, türkische und steyersche Pflaumen, französische Tafelbirnen, geschälte Aepfel und saure Kirschen empfiehlt
Friedrich Groth, 2. Damm 15.

Apfelsinen, sehr schöne Frucht, empfiehlt
Friedrich Groth, 2. Damm No. 15.

Jenny Evers Ww.,
Metzergasse 18, Fischerthor,
empfiehlt ihr vollständig sortirtes Tapisserie- und Kurzwaaren-Lager zur gütigen Beachtung.

Beste Nußkohlen
zur Nothfeuerung sind billig abzulassen Hundegasse No. 62.

Besten Brück'schen Torf
offerirt a 5 Rℓ pr. Klafter, frei vor die Thüre
Rudolph Lickfett,
Burgstraße 7.

Eine sehr frequente deutsch—französisch—englische **Leihbibliothek** von ca. 12,000 Bänden ist für 4000 Rℓ. baar zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer wollen sich melden Häkerg. 57, 1 Trp.

Apotheker-Eleve.
Für eine größere auswärtige Offizin wird ein Lehrling gesucht durch
Wenzel & Mühle
in Danzig.

Junge kräftige Mädchen finden sofort nach 4wöchentlicher Lehrzeit **bei gutem Gehalt** ein dauerndes Engagement als Kopisten bei
Gottheil & Sohn,
Photograph. Atelier, Hundeg. 5.

Eine passende Localität für eine feine Restauration, wird in der Nähe der Langgasse zu miethen gesucht. Am liebsten ein passendes Haus zum Kauf. Adr. unter 2999 f. i. d. Exped. d. Ztg. einzureichen.

Handlungs-Gehilfen-Verein.
Montag, den 3. Februar cr., **präcise** 8 Uhr Abends, Ballotage — 8½ Uhr Vortrag des Herrn Director **Kirchner** über **Jacob Kabrun.**
Zu dem am 15. Februar cr. stattfindenden Balle liegt die Liste zur Unterzeichnung Montag im Vereinslokale aus. **Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden.**
Der Vorstand.

Portwein:	**Malaga:**	**Lacrymae Christi:**	**Bordeaux-Weine:**
Sherry,	Alicante,	Moscadedo,	Champagner,
Madeira,	Barcelona,	Marsala,	Rheinweine,
Taneriffe,	Valencia,	Samos,	Arac,
Canariensect,	Tarragona,	Samos Auslese,	Cognac,
Moscatel,	Malvasia,	Cyper,	Rum

offerirt en gros und en détail **A. Ulrich,** Brodbänkengasse No. 18.

Sonnabend, den 8. Februar c.,
Großer Masken-Ball
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause.
Masken-Billete à Stück 20 Sgr. sind bei Herrn Handschuhfabrikanten Hornmann in der Langgasse und bei Herrn Conditor Grentzenberg zu haben; die Logen- und Estraden-Billete à 1 Rℓ nur im Schützenhause zu haben.
A. Streller.

JANUS.
Lebens- u. Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
Errichtet am 1. Februar 1848.

Unter Vorbehalt der späteren definitiven Aufgabe theilen wir über den Stand unserer Gesellschaft vorläufig Folgendes mit:

		Bco. ℳ
Ultimo 1872 waren in Kraft:		
ca. 17000 Lebens-Versicherungen mit	ca.	28,000,000
„ 340 Renten- und Pensions-Versicherungen mit jährlichen	„	88,000
Die Einnahme in 1872 betrug:		
An Prämien	„	858,000
„ Kapital-Zahlungen	„	119,000
„ Zinsen	„	236,000
Verausgabt wurden:		
Für Todesfälle	„	400,000
Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt an die Erben von 3462 Versicherten	„	5,340,000
Das Grund-Kapital der Gesellschaft beträgt	„	1,000,000
Die Reservefonds belaufen sich auf	„	5,400,000
Davon sind angelegt:		
In Hypotheken	„	3,325,000
„ Darlehen gegen Unterpfand und in discontirten Wechseln	„	1,450,000
„ Darlehen auf Policen der Gesellschaft	„	300,000

Prospekte und Antrags-Papiere gratis in Danzig bei **Herm. Gronau,** Altstädt. Graben No. 69.
Hamburg, den 1. Januar 1873.
Die Direction.
Mieth. **Aug. Wm. Schmidt.**

Anzeige.
Da ich mich entschlossen habe, mein hier seit 26 Jahren bestehendes
Manufakturwaaren-Geschäft
aufzugeben, so sehe ich mich veranlaßt, mein gut assortirtes Waarenlager durch billigen Ausverkauf schleunigst zu räumen.
Das Lager besteht zum größesten Theile aus neuern gangbaren Waaren und dürfte die Gelegenheit zu vortheilhaften, billigen Einkäufen bestens empfohlen sein.
Breitgasse 10. **Rud. Kawalki,** Breitgasse 10.

Das von mir seit einer Reihe von Jahren betriebene Schmiede-Geschäft trete ich am heutigen Tage an meinen jüngsten Sohn **Robert** käuflich ab.
Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir bewiesene Vertrauen meinen besten Dank ausspreche, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen,
Neufahrwasser, den 1. Februar 1873.
J. Hildebrandt sen.,
Schmiedemeister.

Bezugnehmend auf obige Annonce meines Vaters, des Schmiedemeister **J. Hildebrandt,** empfehle ich mich dem geneigten Wohlwollen der Bewohner Neufahrwassers und Umgegend, sowie der Herren Schiffsrheder und Schiffscapitaine unter Zusicherung reellster und pünktlicher Ausführung jedes an mich ergehenden Auftrages.
Hochachtungsvoll ergebenst
Robert Hildebrandt,
Schmiedemeister,
Schulstraße No. 6.
Neufahrwasser, den 1. Februar 1873. (2972)

Von der Berliner Commerz- und Wechselbank in Berlin sind wir beauftragt, Zeichnungen auf die zur Subscription aufgelegten Actien der
Braunschweigischen Kohlenbergwerke
zum Course von 105½ % am
Dienstag, den 4. Februar
bis 5 Uhr Nachmittags in Empfang zu nehmen. Statuten, Prospekte und Zeichnungsscheine liegen bei uns aus.
Meyer & Gelhorn, Danzig.
Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt 40.

Der diesjährige Ausverkauf zurückgesetzter Artikel beginnt Montag, den 3. Februar. **L. J. Goldberg.**



Sport-Schlittschuhe
zum Anschrauben.



Diese nach A. Stotz'schem System höchst elegant gearbeiteten Schlittschuhe ermöglichen geübteren Schlittschuhläufern die schwierigsten Bewegungen und empfiehlt dieselben besonderer Beachtung
das Wiener Schuhwaaren-Depot.
Langenmarkt No. 17. **W. Stechern,** Langenmarkt No. 17.

Schmiedegasse No. 2 sind 2 Wohnungen, bestehend aus 3 bis 4 Zimmern nebst Zubehör zu verm. und Pfefferstadt 46 zu erf.

(V.) **Mittwoch, den 5. d. M.,** im Gewerbehaussaale, zur **Erhaltung der 4 Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten:**
Vorlesung des Herrn Regierungs- und Medicinalrath Dr. Zeuschner:
„Die Fortschritte der Wissenschaft in der Erkenntniß und Verhütung der seuchenartig auftretenden Krankheiten."
Anfang 6½ Uhr Abends. Einlaßpreis 10 Sgr.

Deutscher Tunnel,
Holzmarkt 12.
Heute Abend zweite Vorstellung der berühmten Frl. Patti und der dramatischen Sängerin Fr. Niemann. Für gute Speisen und vorzügliches Bier ist aufs beste gesorgt.
Freundliche Einladung von
Herrmann Kopp.

Hallmann's Grand Restaurant.
Heute Benefiz für Hrn. Koller. Das Flötenspiel Friedrich d. Gr. Morgen Sonntag, Concert und Vorstellung. Anfang 6 Uhr.

Täglich frische Austern.
Rathsweinkeller.

Restaurant Brodbänkengasse No. 1.
Alle Abend Concert und Damengesangsvorträge von der Familie Schlosser aus Böhmen, wozu einladet
J. B. Jäcke.

Bremer Rathskeller.
Täglich großes Conzert, ausgeführt von der **verstärkten König'schen Kapelle.** Es ladet freundlichst ein **J. Pilath.**

Kaffeehaus zum freundschaftlichen Garten
Neugarten No. 1.
Sonntag, den 2. Febr., Nachmitt. 5 Uhr.
CONCERT
ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenad.-Regim. No. 4.
Entree 2½ Sgr Kinder 1 Sgr
(1162) **H. Buchholz.**

Stadt-Theater zu Danzig.
Sonntag, den 2 Februar. (Abonnem. susp.) Letztes Gastspiel des Herrn **Otto Lehfeld. Narciß,** Schauspiel von Brachvogel.
Montag, den 3. Februar. (Abonnem. susp.) Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister **Kriebel: Dinorah.** Oper von Meyerbeer.
Dienstag, den 4. Febr. **Am Altar.**
Mittwoch, den 5. Febr. **Monsieur Hercules.** Hierauf **Drei Paar Schuhe.**
Donnerstag, den 6. Febr. **Egmont.**
Freitag, den 7. Febr. **Figaro's Hochzeit.**
Sonnabend, den 8. Febr. Geschlossen.
Sonntag, den 9. Febr. Zum ersten Male: **Maria Magdalena.**

Selonke's Theater.
Sonntag den 2. Februar. **Erstes Gastspiel der berühmten Gymnastiker-, Pantomimen- und Balletttänzer-Gesellschaft, unter Direktion des Mr. Charles Alfonso. Gastspiel der Solotänzerin Frl. Spinzi und des Balletmeisters Herrn Holzer.** U. A.: **Im Lititi.** Schwank. **Ein Ehemann in der Klemme.** Schwank. **Galathee die Schöne.** Mythologisch-pantomimisches Ballet. **Holz und Blech.** Posse mit Gesang.
Montag, den 3. Februar. **Benefiz für Herrn L. Max.**

Bei meiner Abreise nach **Neufahrwasser** sage ich allen scheer amiess ein herzliches Lebewohl. Triste aber Belle.
Der dauerhafte scheer-amie.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.